

Farbenzauber

Maria David

Vor langer langer Zeit lebten in einem Wald die Farbenzwerge. Es waren kleine bärtige Männlein mit bunten Zipfelmützen, die, immer mit Eimern bunter Farbe und Pinseln beladen, geschäftig umhereilten, um die Bäume, die Blumen, die Tiere, den Himmel und alles in der Natur in den schönsten Farben anzumalen. Die Farbenzwerge lebten in einer Höhle im Stamm eines alten Baumes.

Die Zwerge färbten im Frühling die Bäume hellgrün und im Sommer ließen sie die Blumen rot, gelb und orange leuchten und bunte Schmetterlinge durch die Luft flattern. Sie malten die Blaubeeren blau und die Fliegenpilze und die Marienkäfer rot. Ihre liebste Zeit war jedoch der Herbst, denn da konnten sie sich nach Herzenslust austoben. Sie zauberten die herrlichsten Farbtöne in die Bäume, so dass diese gleichzeitig rot, gelb und braun leuchteten. Nur im Winter hatten sie nichts zu tun.

Da klopfte es eines Tages am Baumstamm. Vor der Tür stand ein wunderschönes Mädchen in einem weißen Kleid und mit goldenem Haar. „Seid Ihr die Zauberer?“, fragte sie hoffnungsvoll. „Ähm ... nein...“, stotterte Frieder. Vor lauter Schüchternheit war er rot wie eine Tomate geworden. „Man hat mir gesagt, dass ich hier einen Zauberer finde.“ Enttäuscht ließ das Mädchen die Schultern hängen. „Wenn ich keinen Zauberer finde, dann kann mir keiner helfen.“ „Aber nun komm doch erstmal herein und erzähle uns, was dich bedrückt“, sagten die Zwerge. „Ich bin das Sonnenmädchen“, antwortete sie. „Ich habe mich verliebt in den Sohn des Regens. Aber nie kann ich mit ihm zusammen sein, denn wo die Sonne scheint, da kann es nicht regnen. Könnt ihr mir helfen?“ Aber die Zwerge wussten keinen Rat. Da ging das Mädchen traurig davon.

Ein paar Tage später klopfte es wieder am Baum. Es war ein Junge, der sehr traurig aussah. „Seid Ihr die Zauberer?“, fragte er. „Nein“, antworteten die Zwerge, „aber komm doch herein! Wer bist du?“ „Ich bin der Regenjunge“, sagte er. „Ich habe mich verliebt, in die Tochter der Sonne. Aber nie kann ich mit ihr zusammen sein, denn wo es regnet, kann die Sonne nicht scheinen. Könnt ihr mir helfen?“ Aber die Zwerge wussten keinen Rat. Da ging der Junge traurig davon.



„Wir müssen doch etwas tun“, rief Linus, „schließlich haben wir vor langer Zeit einmal Zauberkräfte besessen!“ Also holten die Zwerge ihre alten Bücher hervor, in denen sie schon so lange nicht gelesen hatten. Über einem Feuer brauten sie aus Rosenblüten, Schneeglöckchen, einigen Tropfen gelber, blauer und roter Farbe, ein paar Sonnenstrahlen und einigen Regentropfen ein Zaubergemisch. Sie ließen das Gebräu drei Tage und Nächte köcheln.

Am vierten Tag hob sich der Deckel des Kessels und heraus schoss ein Strahl wunderschöner Farben. Er flog aus dem Baum hinaus und erhob sich in einem weiten Bogen über den Wald und die umliegenden Felder. Seit diesem Tag gibt es den Regenbogen. Dort treffen sich die Sonne und der Regen, um miteinander zu tanzen.

Wär' ich ein Stern am Himmelszelt...

Barbara Peters

Wär' ich ein großer, roter Ball,
so richtig kugelrund und prall,
dann spräng' ich höher als ein Haus
und über Bäume weit hinaus.
Ich würde durch die Lüfte sausen.
Vom Fahrtwind ließ' ich mich umbrausen!

Ich würde wild und fröhlich toben
und säh' euch alle von hoch droben!



Wär' ich ein Luftballon, so flög' ich.
Kaum mehr als Wattewölkchen wög' ich.
Ich schwebte mit den Sonnenstrahlen
am Himmel droben über allen,
den Kindern, Wäldern, Tieren, Pflanzen.
Ich würde mit den Wolken tanzen
und mit der Sonne jubelnd singen -
dem Mond ein kleines Ständchen bringen!

Wär' ich ein Stern am Himmelszelt,
säh' ich die große, weite Welt,
die Meere, jeden Kontinent,
Planeten, die noch niemand kennt.
Ich würde glitzern, funkeln, blinken –
das ist die Art, wie Sterne winken!
Ich winkte allen, Mensch und Tier,
und ganz besonders doll auch dir ...

Ich bring' dir Glück.
Wink doch zurück!